

# Der Tod ist nicht das Ende

**The SKO goes Grunge! Nach der Sternstunde von „Händel meets Hendrix“ setzt das SKO seine Reihe fort: 17 Streichinstrumente lassen den Sound von Kurt Cobains Grunge-Rock mit Purcells Barock in einem klanglichen Nirvana verschmelzen.**

Es war die teuerste Rock-Reliquie aller Zeiten. Im Juni 2020 wurde Kurt Cobains Gitarre für mehr als sechs Millionen Dollar versteigert. Der Nirvana-Frontman hatte sie bei den legendären MTV Unplugged Series gespielt, wenige Monate vor seinem Selbstmord mit nur 27 Jahren am 5. November 1994. Noch heute pilgern Fans zur Young Street Bridge am Wishkah River, wo Kurt Cobain oft als Jugendlicher saß und Fische fing.

**„Wenn du stirbst, bist du vollkommen glücklich und deine Seele lebt irgendwo weiter.**

**Ich habe keine Angst vorm Sterben.**

**Absoluter Frieden nach dem Tod, jemand anderes werden, das ist meine größte Hoffnung.“ (Kurt Cobain)**

An diese Brücke soll er sich bei „Something in the way“, dem letzten Song auf dem Album „Nevermind“, erinnern haben.

Kurt Cobain, der verletzte Anti-Held und Anti-Macho auf Droge, nie frei von körperlichen und seelischen Schmerzen, der Rebell gegen das Establishment, die unfreiwillige

Stimme der pessimistisch-passiven Generation X der 1990er Jahre, der spätere „Martyrer“ einer Musikindustrie, der er sich nie unterwerfen will und die ihn doch als Ikone vermarktet, wird für viele Anhänger zu einer Art Messias. Vielleicht weil er genau das nie sein will.

Seine Band Nirvana zählt mit über 75 Millionen verkauften Platten zu den erfolgreichsten Rock-Formationen aller Zeiten.



Die lange Liste ihrer Auszeichnungen schließt 2014 mit der Rock and Roll Hall of Fame ab.

Allein der Song „Smells Like Teen Spirit“ auf dem Album „Nevermind“ (das Cover mit dem tauchenden Baby) von 1991 ist unter den meistverkauften Singles der Rockgeschichte.

Nirvanas Grunge-Sound – der Kontrast zwischen akustischer Gitarre und harten Punk-Rock-Metal-Drums, ruhigen, wie vor sich hingemurmelten Versen und krachend lauten Refrains, dazu wortkarge Texte über die Einsamkeit in einer verlogenen Welt, über Bitterkeit und Schmerzen, über ein Leben ohne Ziel und Zukunft – fährt wie ein Stromschlag unter die Haut. Immer noch.

**„Das schlimmste Vergehen (...) wäre, etwas vorzutäuschen.“  
(Kurt Cobain)**

Kurt Cobains Trauerfeier wird im buddhistischen Stil gehalten, der Religion, der er mehr hat abgewinnen können als der christlichen Heilslehre. Es singt ein buddhistischer Mönch. Courtney Love, Cobains Witwe, verliest Teile eines Abschiedsbriefes: „Das schlimmste Vergehen, das ich mir vorstellen kann, wäre, etwas vorzutäuschen. (...) Ich bin zu sensibel.“ Und weiter: Seit zu vielen Jahren schon habe er nicht mehr dieses intensive Gefühl beim Hören von Musik und beim Schreiben von Musik gehabt. Je größer der Hype um Nirvana, desto mehr kommt ihm die Musik und damit sein Lebenssinn abhanden. Die Sehnsucht nach dem „absoluten Frieden nach dem Tod“ wird schließlich übermächtig.

Nicht gleich einen Messias, aber einen Göttersohn, den „Orpheus Britannicus“ nennen die Engländer ihren schon zu Lebzeiten größten Komponisten. Wie Kurt Cobain stirbt Henry Purcell einen frühen Tod. Im Alter von nur 36 Jahren, am 21. November 1695, reißt ihn die Tuberkulose aus dem Leben. Doch der Ruhm macht ihn unsterblich, wie Cobain. „Great Purcell lives!“ ist auf seinem Grabstein in Westminster Abbey eingraviert.

Anders als Cobain gehört Purcell als glänzend ausgebildeter Künstler zum Establishment. Er wandelt sozusagen „on the bright side of life“. Er komponiert für den Hof von Charles II., James II. und schließlich William III. und Queen Mary. Er ist Organist in Westminster Abbey und führt das Londoner Theater mit spektakulären Musiktheaterwerken zu neuen Höhen. Die Aufführungen haben etwas von Rockkonzerten. Die Zuschauer johlten und trampeln, springen auch mal auf die Bühne und sind nur durch viel Abwechslung für Ohren und Augen zu bändigen.

Aber auch Purcell kennt die Nähe des Todes. Er verliert in jungen Jahren seinen Vater, später vier seiner sechs Kinder. Und er weiß, was es im Religionswirrwarr der englischen Restauration bedeutet, Kirchenmusik zu schreiben, an die er selbst noch glauben kann.

**„Music for a while shall all your cares beguile“  
(Henry Purcell)**



Authentizität ist sein höchstes Gebot. Er kann jede Schattierung im Text in den feinsten Schwingungen musikalisch abbilden und kommt den Charakteren ganz nah. „Music for a while shall all your cares beguile“, heißt es in einer von Purcells Arien, „Musik soll für eine Weile all deine Sorgen betören.“ Der größte Schmerz erfährt in der Musik den größten Trost.

Klemens Bittmann – Geiger und Mandolaspielder des Duos BartolomeyBittmann, Komponist und Arrangeur – hat vier legendäre Lieder von Nirvana exklusiv für diese Sternstunde arrangiert. Johannes Marmén wiederum – erster Geiger des Marmén Quartetts, Komponist und Dirigent – hat die Songs mit Arien und Instrumentalstücken von Henry Purcell mittels fließender Übergänge kombiniert. Es singt der junge Countertenor Nils Wanderer, Shooting-Star der Szene. Der mit dem Londoner Young Artist Award ausgezeichnete Sänger hat u. a. für eine eigene Produktion von Purcells Oper „Dido und Aeneas“ als Regisseur, Choreograf und Solist mit dem Barockorchester Karlsruhe verantwortlich gezeichnet.

300 Jahre liegen zwischen Purcells und Cobains Musik, doch die Themen kehren immer wieder: Lebensüberdruß und Einsamkeit, Todeswunsch und Sehnsucht nach ewigem Frieden, Eingang ins Paradies oder Auflösung in einem todlosen Zustand ohne Schmerzen.

Die Verlassenheit in „Something In The Way“ hallt wider in der Arie „O Solitude My Sweetest Choice“. Der Sog der Chaconne in g-Moll ähnelt dem von „Smells Like Teen Spirit“. Nirvanas „Come As You Are“ und „Lithium“ umschließen zwei der berühmtesten Purcell-Arien, den „Cold-Song“ aus „King Arthur“ und die letzte Klage der Dido, Königin von Karthago.

„Death is now a welcome guest ...“, singt Dido, von Aeneas verlassen, bevor sie sich dem Tod hingibt. In seiner Lebensmüdigkeit mag sich Kurt Cobain sicher nicht nur das Erlöschen im Nirvana gewünscht haben, sondern vielleicht auch das, worum Dido fleht: „Remember me, remember me, but ah forget my fate.“

Text: Dr. Anne Sophie Meine

## „Nirvana“

Sternstunde / Samstag / 30. Oktober 2021 / 20 Uhr / Hospitalhof Stuttgart

Nils Wanderer . Countertenor

Hugo Ticciati . Leitung

Werke von **Nirvana** (arr. von K. Bittmann) und Henry **Purcell** (arr. von J. Marmén), u. a.:  
Nirvana . „Smells Like Teen Spirit“ und „Come As You Are“  
Henry Purcell . „Dido's Lament: When I am laid in earth“ und „The Cold song“ für Countertenor

Tickets gibt es bei Reservix.

Offizieller Partner der  
Sternstunden



# Die fruchtbare Einöde Pannoniens

Zum Abo-Konzert „Sehnsucht nach der alten Welt“ mit Kristian Bezuidenhout und Thomas Zehetmair.

Joseph Haydns als Nummer 80 geführte d-Moll-Sinfonie entstand 1783/84, wahrscheinlich für die Kapelle des Fürsten Esterházy, der Haydn jahrzehntelang vorstand. Die bekannte Aussage des Komponisten, er habe „in der Einöde“ reifen können, muss relativiert werden. Der fürstliche Musikbetrieb in den Schlössern in Eisenstadt und Esterházy war ein gar nicht so kleines, auf jeden Fall feines Kulturzentrum und Haydns Ruhm war längst über die pannonische Ebene hinaus gedrungen.

Schon 1764 wurden einige Werke in Paris gedruckt und für 1782 sind sogar Aufführungen seiner Musik in Amerika verbürgt. Die Sinfonie Nr. 80 bot Haydn gemeinsam mit zwei im selben Zeitraum entstandenen Gattungsbeiträgen gleich mehreren Verlegern an, darunter auch einem in Paris: „Da Euer Wohlgedelgeb. verflorrenes Jahr drei Symphonien von meiner Composition angenommen, so erbiere ich mich abermals drei ganz neue, sehr fleissig bearbeitete Symphonien, sauber und correct geschrieben, für 15 Ducaten bis Ende November einzureichen.“ Die relativ niedrige, für den geschäftstüchtigen Haydn erstaunliche Honorarforderung ist wohl damit zu erklären, dass er die Stücke bereits mindestens einmal in Wien gewinnbringend verkauft hatte. In den Zeiten vor dem modernen Urheberrecht mussten Komponisten ihre Werke so oft und so gut wie möglich versilbern. Denn Geld gab es nur für die Uraufführung und die ersten Editionen, nicht jedoch für weitere Aufführungen oder Nachdrucke.

In diesen Jahren litt Haydn wieder einmal an

